

Predigt zum Fest Geburt Mariens 2021
Röm 8, 28 – 30/ Mt 1, 28 – 23

In den vergangenen Wochen war das Land Afghanistan Thema in den Nachrichten. Ich vermute, dass auch in vielen Stammtischrunden oder Familien über dieses Land gesprochen wurde. Die Menschen leiden. Viele fürchten um ihr Leben, um ihre Freiheit und um ihre Rechte. Am meisten betroffen von den Veränderungen sind die Frauen. Sie fürchten, wieder in alte Rollen gedrängt zu werden. Doch auch in vielen anderen Ländern der Welt ist es um die Rechte der Frauen eher schlecht bestellt. Auch in der Kirche fühlen sich die Frauen benachteiligt. Sie möchten mehr Verantwortung übernehmen und mehr Einfluss bekommen. Es könnte für die Kirche eine Bereicherung sein, wenn Frauen immer mehr Einfluss bekommen. Freilich haben die Frauen heute schon mehr Gestaltungsmöglichkeiten als noch vor 50 Jahren. Ich glaube, hier liegen noch gute Entwicklungsmöglichkeiten.

Heute feiern wir das Fest der wichtigsten Frau in der Kirche. Es ist die Mutter unseres Herrn Jesus. In der Einleitung habe ich ja gesagt, dass Gott Maria wertvoll und wichtig betrachtet hat, dass sie Mutter Jesu wurde. Er hat Maria erwählt, Jesus das Leben zu schenken und ihn bis zu seinem Tod und zu seiner Auferstehung zu begleiten. Welche große Würde hat Gott Maria geschenkt, welche große Bedeutung. Gott hat Großes an Maria getan. Im Evangelium haben wir gehört, was Gott Großes vorhat mit ihrem Sohn Jesus. „Dieses Kind ist vom Heiligen Geist. Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen...“ Schon in diesen Worten wird doch klar: Es ist ein besonderes Kind, ein besonderer Mensch. Was hat Maria selbst über das Kind gehört, als der Engel ihr die Botschaft gebracht hat? „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Gerade diese Beschreibungen geben doch ein Zeugnis der hohen Würde von Maria ab, ein Zeugnis ihrer großen Bedeutung für die Heilsgeschichte.

Jesus, dem Maria Mutter wurde, hat wie kaum ein Mensch zu seiner Zeit die Würde und den Wert von Frauen geachtet. Frauen waren wie selbstverständlich mit in seinem Kreis seiner Jünger und Jüngerinnen. Nach seiner Auferstehung ist Jesus zuerst den Frauen erschienen. Seine Botschaft von der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, galt den Schwachen und damit besonders den Frauen.

Gott hat – und daran dürfen wir am heutigen Fest denken – mit allen Menschen seinen Weg. Gott hat für alle Menschen, Frauen wie Männer, eine Berufung. Das Fest „Geburt Mariens“ und auch der Glaube und die Verehrung der Gottesmutter müssen dazu führen, die Würde aller Menschen zu achten. Maria ist ein Vorbild für das Dienen und für die Hingabe an Gott. Doch weder in der Kirche noch in der Gesellschaft dürfen wir zulassen, dass Frauen unterdrückt werden.

Ich kann gut verstehen, wenn junge und gut ausgebildete Frauen sich in ihrem Beruf verwirklichen möchten und in diesem Beruf einen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Beruf und Familie zu verbinden, das müsste noch viel mehr unterstützt werden. Dennoch: Ich möchte auch die Frauen bedenken, die sich ganz ihrer Familien widmen, die ganz für ihre Kinder da sind oder sich der Pflege von kranken Angehörigen widmen. Das hat Lob und Anerkennung verdient. Wie gut tut es Kindern, wenn sie aus der Schule oder aus dem Kindergarten kommen und die Mutter ist da.

Ich habe jetzt über Frauen gesprochen. Das habe ich aus aktuellem Anlass getan. Das Fest Geburt Mariens zeigt auch uns Männern, dass es auf den Willen Gottes in unserem Leben ankommt, dass auch wir Dienende sind, aber dass auch wir wertvoll vor Gott sind, eine Würde haben, die in seiner Liebe begründet ist.

Denken wir an die Menschen, denen diese Würde durch andere verwehrt wird, besonders aber an die Frauen. Amen.